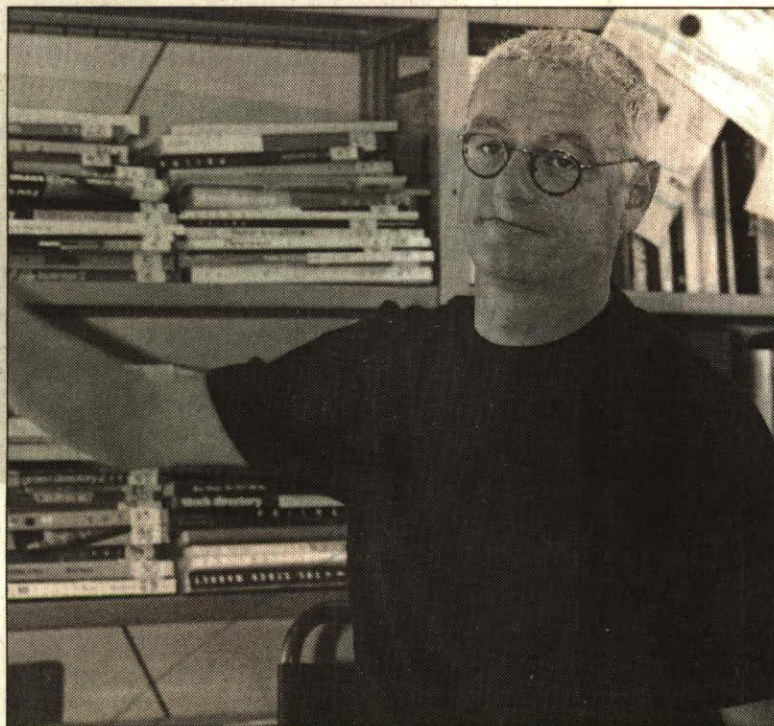


«Der Anlass ist der Anlass»

Ewald Fricks «Schaufenster-Aktion» im Verein Schichtwechsel

«Kunst im Schichtwechsel» erhält im Jahr 2000 breiten Raum und prominenten Platz. Unter dem Motto «Schaufenster – VisitenCarte blanche» erhielten sechs KünstlerInnen den Auftrag, das äusserlich Sichtbare des Vereins Schichtwechsel zu formen und zu prägen. Nach Peter Trachsel und Monika Michels zeigt Ewald Frick das «Schaufenster 3» des Schichtwechsels. Das VOLKSBLATT sprach mit dem Künstler.

Mit Ewald Frick sprach
Gerolf Hauser



Der in Balzers geborene Grafiker und freischaffende Künstler Ewald Frick: «Einer der weiss, wovon er spricht, wenn er das Maul auf tut.»

(Bild: Gerolf Hauser)

Volksblatt: Heute Donnerstag, wird das dritte «Schaufenster» im Schichtwechsel an der Landstrasse 73 in Vaduz eröffnet. In den Zeitungen hiess es «nichts Eigenes zeigt Ewald Frick». Was dann?

Ewald Frick: «Ich mache nicht einfach eine Installation, mit einer entsprechenden Eröffnung, die dann sechs Wochen lang Bestand hat. Um genau zu sein, ich weiss jetzt noch nicht, was nächste Woche mit diesem Schaufenster geschehen wird.

Was geschieht heute Abend bei der Eröffnung?

Ich werde die BesucherInnen ins Schaufenster stellen, die Begegnungen und Gespräche oder was auch immer finden also dort statt. Die Räume sind ansonsten leer: Der Anlass ist der Anlass! Vorstellbar für mich ist, das Ganze mit einer Vi-

deokamera begleiten zu lassen und vielleicht entsteht aus diesem Material eine Fortsetzung. Der Grundgedanke ist, den Schichtwechsel selbst ins Schaufenster zu stellen, ihn mit dem, was er macht und darstellt, nach aussen vorzustellen. Ich möchte nicht den Ewald Frick präsentieren, sondern den Schichtwechsel.

Dann ist jede/r BesucherIn sozusagen Teil eines Kunstwerkes?

Richtig. Jeder kann sich frei bewegen, es gibt kein Drehbuch, keine Vorschriften. Es ist ähnlich wie bei Big Brother. Was ist eine Vernissa-

ge? Ein gesellschaftlicher Anlass, bei dem man mit dem Weinglas in der Hand, das Kunstwerk im Rücken, voyeuristisch sehen will, was los ist. Das treibe ich ein Stück weiter, indem es noch nicht einmal mehr ein Kunstwerk gibt. Wer von aussen in die Schaufenster sieht, hat Peepshow-artig gewisse Eindrücke, sieht Menschen, die sich an einer Vernissage bewegen.

Morgen, nach der Eröffnung, verlassen die Menschen das Schaufenster. Und dann?

Mal sehen. Vielleicht entsteht aus

dem Video, clipartig, eine Projektion, die das Ganze noch einmal Revue passieren lässt, nur Bilder, ohne Ton. Wenn am 18. Mai Stefan Sprenger seine Lesung haben wird, werde ich diesen Anlass versuchen in mein Projekt mit einzubeziehen.

Es entsteht also etwas Improvisiertes, wie man es aus der Musik kennt?

Und aus der Bildenden Kunst, z.B. Performances oder Happenings, wo Publikumsreaktionen eine Rolle spielen. Es ist etwas, was ich seit längerem verfolge: Die Reduktion auf das Eigentliche, ohne etwas auszubauen, auszuschnürceln, also das Einfachste, was nicht leicht bedeutet, den Kern suchen. Das war ein langer Prozess, bis ich es wagen konnte zu sagen: Es findet nichts statt, ich inszeniere nichts. Seither erlebe ich bei jedem, dem ich es erzähle, ein positives Echo. Es gibt in unserer Welt so viele Bilder, die Variation der Variation der Variation – ich glaube, die Menschen sind müde davon, suchen etwas anderes, das Einfachere, das Wesentliche versucht aufzuzeigen. Ich sehe mich aber nicht als Missionar, will auch möglichst nichts mit dem Kunstmarkt zu tun haben, will nicht von meiner Kunst leben müssen. Das ermöglicht mir ein grosses Mass an Freiheit. Der Bereich der Kunst ist mir so wichtig, dass ich mich in keine Abhängigkeit von z.B. Sponsoren, Galeriebesitzern, «Kunstkapazitäten» etc. begeben möchte.

«Kunst im Schichtwechsel», Donnerstag, 4. Mai, 20 Uhr, Landstrasse 73, Vaduz.

Liechtensteiner Volksblatt

Donnerstag, 4. Mai 2000